

DerWesten - 10.04.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/iserlohn/2009/4/10/news-116794002/detail.html>

Vor 75 Jahren

## Iserlohner protestierten mutig im Dritten Reich

 Iserlohn, 10.04.2009, Katja Hofbauer

**Iserlohn. Sachbuchautor Friedrich-Martin Balzer erinnerte den IKZ an ein wichtiges kirchliches Ereignis, das am 11. April vor 75 Jahren stattfand: In einer „Bekennnisversammlung“ auf der Alexanderhöhe distanzieren sich sechs heimische Pfarrer von den sogenannten „Deutschen Christen“.**



Samuel Balzer war von 1934 bis 1947 Pfarrer an der Obersten Stadtkirche.

Friedrich-Martin Balzer ist Sohn des früheren Iserlohner Pfarrers Samuel Balzer (1907-1969). 5000 Menschen hatten an dem Treffen teilgenommen.

Die „Deutschen Christen“ (DC) wollten die Ev. Kirche der Ideologie der Nationalsozialisten anpassen. Ziel war es, Alt-Testamentarisches auszumerzen und Christen jüdischer Herkunft auszuschließen. Ein Schlagwort lautete „Germanisierung des Christentums“. Die DC gewannen sogar die Leitung einiger Landeskirchen. In Iserlohn hatten sie bei den Kirchenwahlen eine Zwei-Drittel-Mehrheit. Erst nach der DC-Sportpalastkundgebung in Berlin im November 1933, in der klar wurde, dass der Totalitätsanspruch der Nazis vor der Kirche nicht Halt machte, regte sich Widerstand.

Als Gegenbewegung entstand die „Bekennende Kirche“ (BK), der sich auch in der heimischen Region viele Pfarrer anschlossen. Die erste Westfälische Bekenntnissynode fand am 16. März 1934 in

Dortmund statt, am 21. März 1934 fasste das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde Iserlohn einen bedeutsamen Beschluss: Es schloss sich der Bekenntnissynode an, „sieht in ihr die kirchlich rechtmäßige Synode der Provinz Westfalen“. Das unter der Leitung des DC-Bischofs Adler stehende Konsistorium in Münster beschloss daraufhin die Auflösung des Presbyteriums, was dies jedoch nicht anerkannte.

Deshalb fand am 11. April auf der Alexanderhöhe besagte Versammlung statt. Die Pfarrer Samuel Balzer, Richard Bergfried, Bruno Linde, Gottfried van Randenborgh, Hans Gericke und Friedrich Walther sprachen zu Themen wie „Wider die Gewalt in der Kirche“ oder „Der Aufbau der wahren Kirche Jesu Christi“. Die Versammlung wurde von Gegnern gestört und schließlich von der Staatspolizei aufgelöst. Kurz darauf erschien eine Broschüre mit dem Titel „Die Iserlohner Bekenntnispfarrer an ihre Gemeinde“. Am 23. November 1934 musste schließlich das deutsch-christlich geleitete Konsistorium in Münster die Auflösung des Presbyteriums und die Einsetzung von Bevollmächtigten zurückziehen.

Die Auseinandersetzung mit den „Deutschen Christen“ dauerte auch in den Folgejahren an, trotzdem konnten die DC den Weg der BK nicht empfindlich stören. Nur ein Iserlohner Pfarrer gehörte den DC an. Wie Friedrich-Martin Balzer erzählt, hatte sein Vater in der Folgezeit aber hart zu kämpfen. So habe in einem Schaufenster eines Geschäftes ein Schild gehangen mit der Aufschrift „Pfarrer Balzer ist ein Jude, er heißt Samuel, man sollte ihn im Seilersee, wo er am tiefsten ist, ertränken.“ „Das waren eindeutig Morddrohungen“, so der Sohn gegenüber der Heimatzeitung. Die Pfarrer hätten sich von solchen Drohungen jedoch nicht beirren lassen. Im Gegenteil, wie Friedrich-Martin Balzer erzählt: „Als der DC-Reichsbischof Ludwig Müller nach

Iserlohn kam, sollte auch die Oberste Stadtkirche, in der mein Vater arbeitete, schwarz-weiß-rot geflaggt werden. Er und andere Gemeindemitglieder hängten die Fahne kurzerhand wieder ab." Und nach der Verhaftung von Pfarrer Martin Niemöller, dem bekannten Vertreter der BK, läuteten 1937 die Iserlohner Glocken täglich zum Protest, bis die Staatspolizei dies verbot. Die Bekennende Christen versuchten auch, die Tätigkeiten der DC zu stören, indem sie sie etwa nicht zu den verabredeten Zeiten in die Kirche ließen.

Dies verdeutlicht den mutigen Protest der Iserlohner Pfarrer gegen die „Deutschen Christen“. Wie Renate Löw im Iserlohn-Lexikon schreibt, blieb „aber der Widerstand innerkirchlich und richtete sich nicht als umfassende politische Opposition gegen das System des Nationalsozialismus“.